



Schaffhauser Keramik: Verblüffend vielfältig

Tobias Bolli

Sie sind mehr als nur Gebrauchsgegenstände, spiegeln Verhaltensweisen und Wertevorstellungen früherer Generationen wider. Ab dem 27. Februar werden 300 Keramikprodukte der Tonwarenfabrik Ziegler im Museum zu Allerheiligen zu sehen sein.

SCHAFFHAUSEN. Sie befand sich fünf Generationen in Familienhand und hat Schaffhausen, die Schweiz und das nahe Ausland fast 150 Jahre lang mit vielfältigen Keramikprodukten beliefert: Die Tonwarenfabrik Ziegler ist mit ihren Erzeugnissen bis heute präsent. Auf Tischen, Gestellen und an den Wänden zahlreicher Haushalte erinnern sie an die Firma, die vor 50 Jahren geschlossen werden musste – und deren Produkte nicht erst seitdem von vielen Liebhabern gesammelt werden. Ab dem 27. Februar wird eine Auswahl der besten und interessantesten Stücke im Museum zu Allerheiligen zu sehen sein.

Nachdem das Museum 2018 mit einer Sonderausstellung über die «Schaffhauser Wolle» aufgewartet hatte, wird mit der Tonwarenfabrik Ziegler ein weiteres Kapitel Schaffhauser und damit auch Schweizer Industriegeschichte aufgeschlagen. Wie der Wollknäuel gehören die Erzeugnisse der Tonwarenfabrik Ziegler zur Alltagskultur: Das Tafelgeschirr und die Kaffee- und Teeservices sind besonders bekannt und waren – wie heute Ikeaproducte – einfach Gebrauchsgegenstände. In vielen Farben und Formen sind daneben Vasen, Vorratsgefässe und Raucherservices zu sehen. Alle markieren in dem schlicht

gehaltenen Ausstellungsraum eine bemerkenswerte Präsenz. Sie sind (oder wären) buchstäblich mit Händen zu greifen: Keine Barriere trennt die Museumsbesucher von den Exponaten, alle stehen so selbstverständlich wie schutzlos da. Bevor man zu ihnen gelangt, geht man an mehreren Wänden entlang, wo mit Bild und Text ein Schlaglicht auf die Geschichte der Fabrik geworfen wird.

En passant liest man da von einer Episode aus dem Leben des Jakob Ziegler, des aus Winterthur stammenden Firmengründers. In seiner Küche liess der damals 80-Jährige Experimente mit Schwarzpulver durchführen, ohne genügend Vorsichtsmassnahmen getroffen zu haben. Es kommt zu einer Explosion und seine Küchenmagd ums Leben. Ziegler wird verurteilt, stirbt aber, bevor er die Gefängnisstrafe angetreten hätte. Der Mann fühlte sich schon früh zu Grosse berufen. «Die göttliche Vorsehung hat mich in die Welt gesetzt, nicht mit saurer Handarbeit mein Leben kümmerlich durchzubringen, sondern mit meinem Vermögen und den in mich gelegten Talenten mir und meinen Mitbürgern nützlich zu sein», wird Ziegler unter einem Porträtmalerei zitiert.

Neuanfang nach Bombardierung

1828 pachtete Ziegler die städtische Ziegelhütte beim Mühlenquartier. Das Geschäft florierte und Ziegler expandierte bereits nach wenigen Jahren auch auf die andere Seite des Rheinufer. Bewegt man sich weiter entlang der Wand, erfährt man von der Bombardierung der Fabrik während des Zweiten Weltkriegs. Laut Kurator Daniel Grütter war die Bombardierung für

die Besitzer sowohl Tragödie als auch Chance. Zwar wurde die Fabrik schwer beschädigt und das Firmenarchiv praktisch zerstört, mit den Reparationszahlungen konnte sich die angeschlagene Fabrik aber komplett neu aufstellen und nach dem Krieg eine Kunstabteilung unter der Leitung von Gustav Spörri, einem bekannten Schweizer Keramikünstler, aufbauen.

Von Spörri entworfene Keramikkrüge sind heute nachgesuchte Sammlerobjekte, nicht wenige haben es als Leihgabe ins Museum geschafft – inklusive Videointerviews mit den leidenschaftlich darüber erzählenden Besitzern. Von ihnen erfährt man, dass der im Schwarzwald geborene Künstler seine Glasuren (dem Steinzeug aufgeschmolzene Glasschichten) nicht nur kontrolliert anbrachte, sondern sie mitunter einfach herunterfliessen liess und die entstehenden Formen dem Zufall überantwortete. Auch Objekte mit weniger künstlerischem Anspruch sind zu meist mit aufwendigen Verzierungen versehen und spiegeln einen sich über Jahrzehnte hinweg wandelnden Zeitgeschmack.

Andere Objekte bringen die politische Gesinnung ihrer Besitzer zum Ausdruck; ein Keramikprodukt zeigt Guillaume Henri Dufour, den ersten General des jungen Schweizer Bundesstaates, ein anderes nach der Annahme der Bundesverfassung von 1848 drei sich Treue schwörende Eidgenossen. Die Ausstellung ist auch an Feiertagen geöffnet und gibt eine faszinierende Tour d'Horizon über die mannigfaltigen Erzeugnisse der Tonwarenfabrik.



Kurator Daniel Grütter bei der Vernissage der Ausstellung «Ziegler Keramik» gestern Abend im Museum zu Allerheiligen (Kammgarn-Trakt).

BILD SELWYN HOFFMANN